

Vom Hochstrahlbrunnen 1873 zum „WirWasser“ Jubiläumsbrunnen 2023

Heinrich Tinhofer

Am 24. Oktober 2023 feierte die I. Wiener Hochquellenleitung ihr 150-Jahr Jubiläum. „Worauf freut sich der Wiener, wenn er vom Urlaub kommt? Auf Hochquellwasser und Ankerbrot!“, eine Werbebotschaft aus den 1930er-Jahren.



Während der Hochstrahlbrunnen 1873 vom Bauunternehmer Antonio Gabrielli, der die Hochquellenleitung erbaute, gestiftet wurde, setzt nunmehr die Stadt Wien dem Wiener Wasser nach 150 Jahren ein neues Denkmal. Im 10. Bezirk, am Westeingang zum Helmut-Zilk-Park an der Ecke Gudrunstraße/Sonnwendgasse, wurde der von der Künstlergruppe Gelitin (Wolfgang Gantner, Ali Janka, Florian Reither und Tobias Urban, bis 2005 Gelatin genannt) gestaltete Jubiläumsbrunnen "WirWasser" errichtet.



Die Website „WalkingInside“ verbindet diese beiden Brunnen mit einem Stadtpaziergang von ca. 5 km

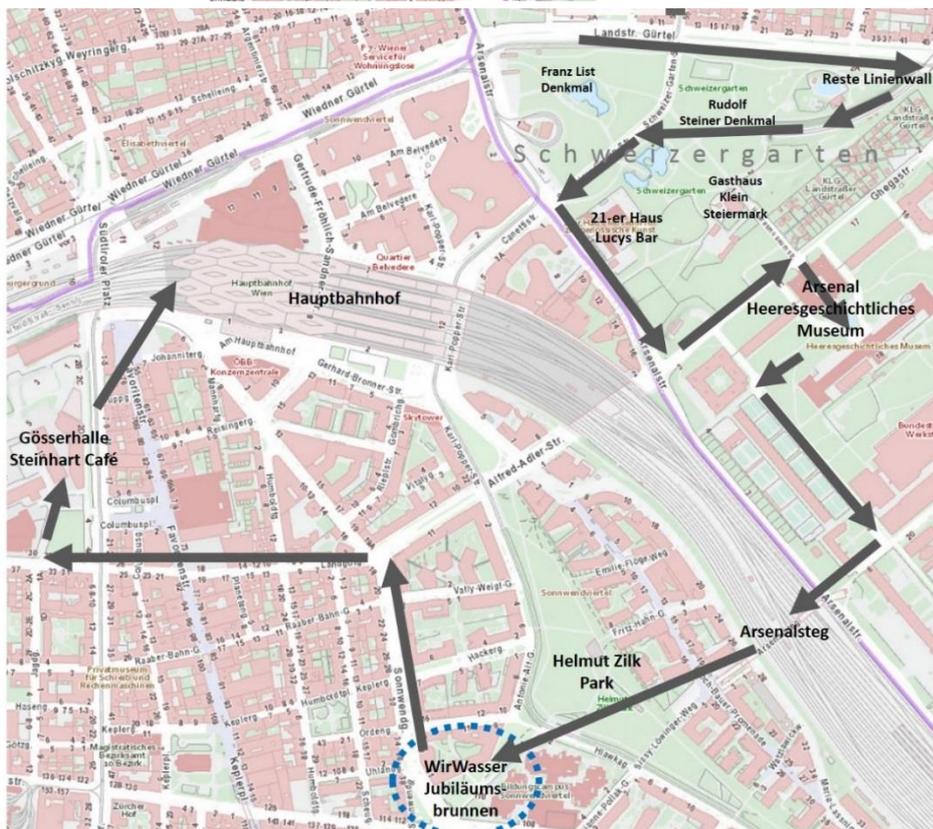
Überblick und Wegstrecke zum Spaziergang



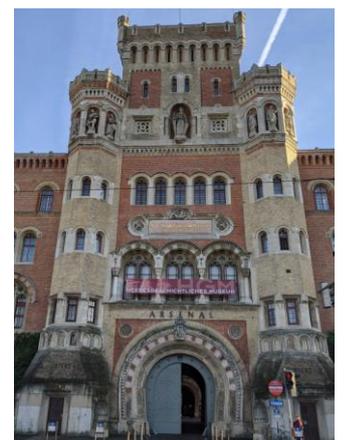
Bei einer bestimmten Perspektive dominiert der sowjetrussische Soldat des staatsvertraglich im Bestand gesicherten Kriegerdenkmals der Roten Armee den Hochstrahlbrunnen.



Die Wasserkaskaden zwischen Unterem (1712-1716) und Oberem Belvedere (1717-1723) wurden ursprünglich von der kaiserlichen Siebenbrunner Hofwasserleitung (1553-1873) gespeist, die nach Inbetriebnahme der Hochquellenleitung nicht mehr benötigt wurde.



Gasthaus Klein Steiermark



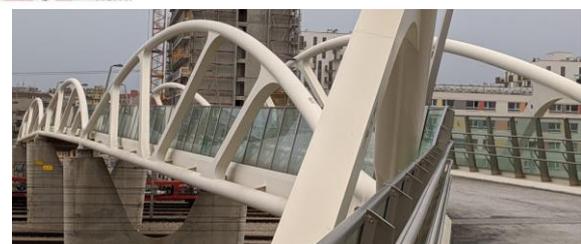
Arsenal



Ehemalige Gössehalle



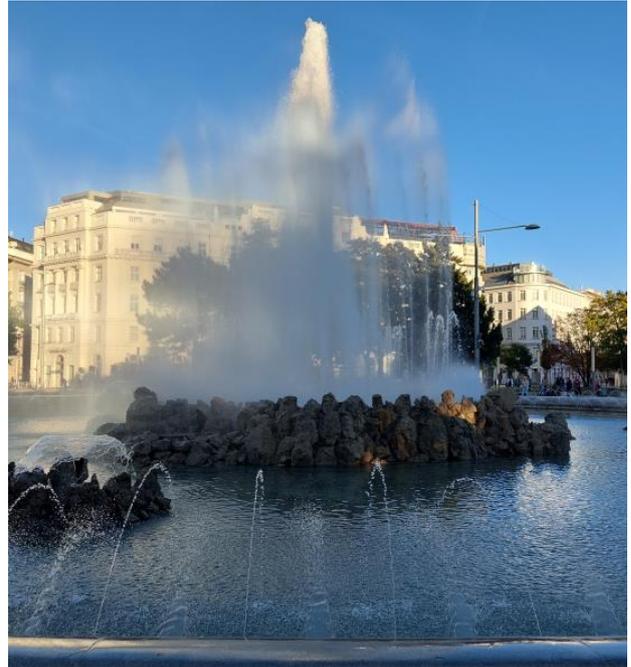
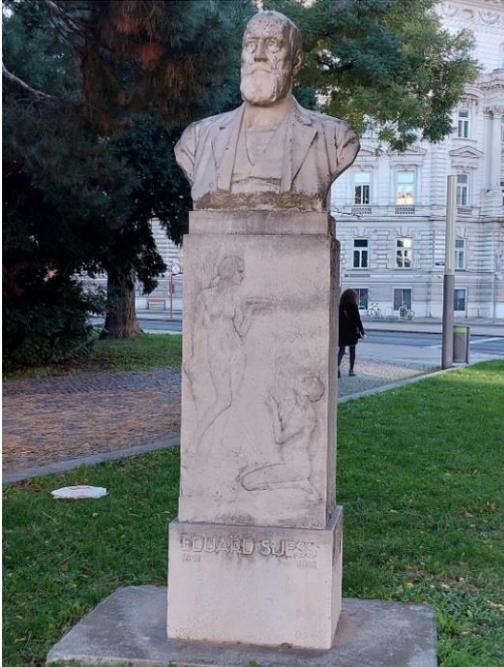
Jubiläumsbrunnen



Arsenalsteg

Anm.: Der Rundgang im Schweizergarten kann ausgelassen werden, wodurch sich die Wegstrecke entsprechend verkürzt.

Der Spaziergang beginnt beim Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz

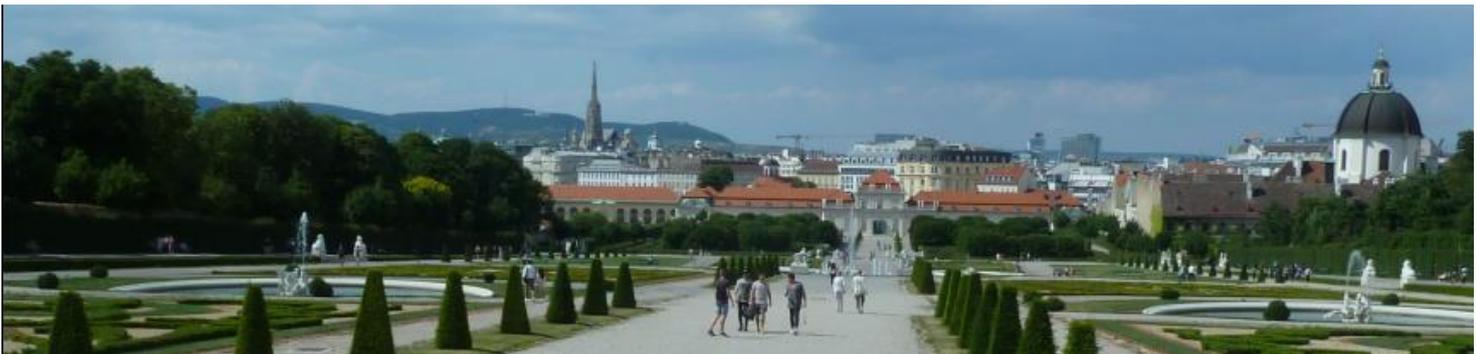


Die „Wasserversorgungskommission“ der Stadt Wien plante seit 1863 unter dem Bürgermeister **Andreas Zelinka** (1802-1868, später unter **Cajetan Felder** (1814-1894)) an einer sicheren Wasserversorgung der Residenzstadt Wien. Prominentestes Planungsmitglied war der Geologe **Eduard Suess** (siehe Denkmal oben). Den Zuschlag erhielt der Bauunternehmer **Antonio Gabrielli** aus London, der sich „freiwillig dazu verpflichtete, von allen Verdienstbeträgen so lange 1 Prozent zurückzustellen, bis 100.000 Gulden zur Errichtung eines Brunnens zusammengekommen waren“ (geschichtewiki.wien).

Baubeginn war der 6. Dez. 1869, die Eröffnung fand am 24. Okt. 1873 beim Hochstrahlbrunnen durch Franz Joseph I. statt.

Die Streckenlänge zwischen Rax-Schneeberg und Wien-Rosenhügel beträgt ca. 95 km, die Wassermenge jährlich 62 mio. m³ (170.000 m³/Tag das sind 7.100 m³/h, bzw. ca. 2 m³/sek), damit werden ca. 44 % des Bedarfes von Wien abgedeckt.

Vom Hochstrahlbrunnen geht der Spaziergang längs des Rennweges bis zum Eingang in das Untere Belvedere weiter



„Canalettoblick“ vom Oberen- zum Unteren Belvedere



Das Schloss wurde zwischen 1714 und 1723 für Prinz Eugen von Savoyen von Johann Lucas von Hildebrandt erbaut. Die Wasserversorgung der Anlage erfolgte bis zur Inbetriebnahme der I. Hochquellenleitung durch die Siebenbrunner Hofwasserleitung. An sie erinnert der „Siebenbrunnen“ am Siebenbrunnenplatz in Wien-Margareten (siehe Bild rechts).

Nach dem Schloss Belvedere überquert man den Landstraßer Gürtel und betritt den Schweizergarten

Der Landstraßer Gürtel folgt z. T. dem ehemaligen Linienwall, der nach dem Schock der ungarischen Kuruzzeneinfälle 1703 unter Franz II. Rákóczi auf Vorschlag von Prinz Eugen an Kaiser Leopold I. rund um Wien 1704 angelegt wurde. Ca. Maße des Walls: Breite und Höhe 12 Fuss = 3,7 m, 13 km Länge, vorgelagerter Graben 1 ½ Klafter = 2,75 m tief.



Der Schweizergarten hieß ursprünglich „Maria-Josefa-Park“, benannt nach Erzherzogin Maria Josepha, der Mutter Kaiser Karl I. (siehe Bild rechts unten). Die Grünanlage wurde 1905/1906 südlich des Landstraßer Gürtels beim ehemaligen Linienwall neben dem damaligen Süd- bzw. Ostbahnhof angelegt.



Im englischen Gartenstil gehaltener Schweizergarten



Maria Josepha von Sachsen, Erzh. v. Österreich

Unter Bürgermeister Jakob Reumann wurde der Park 1920 zur Erinnerung an die Hilfeleistungen der Schweiz nach dem Ersten Weltkrieg in Schweizergarten umbenannt.

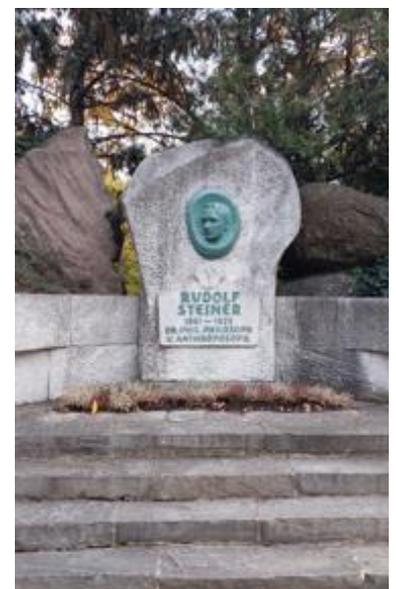
Zum 200. Geburtstags des Komponisten **Frédéric Chopin** (1810-1849) schenkte die Republik Polen der Stadt Wien 2010 dieses Denkmal. Chopin hielt sich zwischen 1829 und 1831 in Wien auf. Die Darstellung als Silhouette war im Zeitalter der Romantik eine beliebte Art der Porträtzeichnung.



Chopin-Denkmal als Scherenschnitt

Das **Rudolf Steiner**-Denkmal wurde privat finanziert und würdigt den Begründer der Anthroposophie. Diese umschließt alles, was in der „geistigen Welt“ d. h. im Über-sinnlichen wahrzunehmen ist. Im Gegensatz zur „Anthropologie“, die sich an menschlicher Sinneswahrnehmung und verstandsmäßiger Interpretierbarkeit orientiert.

Aus der Inschriftentafel: „Die Welt verdankt ihm die Waldorfschulen, seine Heilpädagogik, neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Medizin, eine Erneuerung der Kunst, Sprachgestaltung und Eurythmie, die biologisch-dynamische Landwirtschaftsweise,“



Rudolf Steiner (1861-1925)

Im Jahr 1962 wurde im Schweizergarten der ausgediente Österreich-Pavillon der Brüsseler Weltausstellung 1958 als Museum für zeitgenössische Kunst eröffnet, im Volksmund "Zwanzigerhaus" mittlerweile „21er Haus“ genannt.



Arch. Karl Schwanzers Österreich-Pavillon im Schweizergarten



Nach der Wotruba Witwe Lucy benannte Bar im 21er Haus

Die Heeresmuseumstraße im südlichen Teil des Schweizergartens führt zum Eingang in das Arsenal-Areal

Durchquert man das ehemalige Kommandaturgebäude (Objekt 1), steht man vor einem k. u. k. Ulanen (Bildhauer Arthur Kaan), der vor dem Objekt 18 steht, in dem heute das Heeresgeschichtliche Museum untergebracht ist. Kaans Plastik garantierte ihm 1917 die Aufnahme in das „Kriegspressequartier“ KPQ, wodurch ihm der Fronteinsatz erspart blieb. Am romantisch historistischen Bau mit „italienisch-mittelalterlichen bzw. byzantinisch-maurischen Formen“ (Zitat wikipedia) waren u. a. August Sicard von Sicardsburg, Eduard van der Nüll, Theophil von Hansen und Ludwig von Förster beteiligt. „Kriege gehören ins Museum“, mit diesem Slogan, mit Kontextualisierungen einzelner Schaustücke, Zeitzeug:innen-Veranstaltungen usw., ist man bestrebt, die ehemalige Funktion der „Defensivkaserne“ (zum Schutz des Kaiserhauses vor der eigenen Arbeiterschaft), die Ruhmeshalle und vieles andere ausgewogen zu zeigen.



Der Arsenal- (Kurt-Heller-)Steg verbindet seit 2011 den 3. mit dem 10. Bezirk, er ist 260 m lang und 6,5 m breit

Der Arsenalsteg führt in den 70.000 m² großen **Helmut-Zilk-Park**. Der Park mit Gastronomiebetrieb, die angrenzenden Wohn- und Bürobauten und letztlich auch der Jubiläumsbrunnen sind Teil des Sonnwendviertels, einem neuem Bezirksteil von Favoriten. Er entstand auf einem etwa 34 Hektar großen Teil des Frachtenbahnhofs des ehemaligen Südbahnhofes.

Ein Herzstück ist der 1.400 m² große „Motorikpark“, der auf zehn Stationen Kinder und deren Eltern körperlich und geistig im Sinne des Wortes „bewegt“. Geschicklichkeits-, Ausdauer- und Kraftübungsgeräte bieten für verschiedene Fitnesslevels sportliche Herausforderungen.



„Der unmittelbar neben dem Gastronomiebetrieb liegende Kleinkinderspielplatz hat die "Sonne" als Gestaltungsleitthema. Neben Sonnenskulpturen laden ein Sonnenobservatorium mit großer Tunnelrutsche, eine Gatsch-Matsch-Anlage bestehend aus einem Spielbrunnen, Rinnen und Matschtisch, Schaukeln und ein Kletterturm zum Spielen ein. Eine Pergola spendet an sonnigen Tagen Schatten.“ (<https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/helmut-zilk-park.html>)



Der weitere Spazierweg: Sissy-Löwinger-Weg, Motorikpark, bei Straßenbahnstation Hlawkagasse Fußweg nach südwest, am Bildungscampus Sonnwendviertel vorbei zur Kreuzung Sonnwendgasse/Gudrunstraße.

Der "WirWasser"- Brunnen wurde von der Stadt Wien 2023 anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der I. Wiener Hochquellenleitung errichtet. Er besteht aus 33 Figuren, hat einen Innendurchmesser von 7,5 m und eine Fontainenhöhe (je nach Windstärke regelbar) von max. 6 m. Der Brunnen wird im Umwälzbetrieb betrieben. Die Kosten betragen netto 1,8 Mio. Euro für Projektumsetzung, künstlerische Gestaltung, Bau sowie technische Ausstattung.



Auf der Plattform <https://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/jubilaeumsbrunnen.html> wird die „Philosophie“ zum Kunstwerk beschrieben:

„Der Jubiläumsbrunnen "WirWasser" von GELATIN steht für die Verantwortung, die die Gesellschaft für das Wasser trägt. Das spiegelt sich in dem Figurenkreis wider. Die 33 Figuren sitzen eng aneinander und ihre Körper bilden eine Einheit, die das Wasser im Brunnenbecken zusammenhält. Mit ihrer Vielfalt spiegeln die Brunnenskulpturen zugleich die Vielfalt der Menschen wider. Dazu wurden die Figuren aus Beton gegossen und verschieden geformt beziehungsweise gebaut (unter anderem Spachteln, Modellieren, Gießen, 3D-Druck). Die Betonmischungen wurden von der TU Wien eigens für GELATIN entwickelt. In eine der Figuren wurde eine Frischwasser-Trinkstelle integriert.

Der Brunnen vermittelt das Wir-Gefühl und zeigt, dass wir es sind, die unser Wasser schätzen und schützen müssen. Der Jubiläumsbrunnen erinnert an die historische Bedeutung des Hochquellwassers und zitiert zudem den Hochstrahlbrunnen am Schwarzenbergplatz. Sowohl die kreisrunde Form als auch der Hochstrahl in der Mitte des Brunnens weisen auf das historische Vorbild hin.“

Dem Bau des „WirWasser“-Brunnens ging ein künstlerischer Wettbewerb voran, der von der „Stadt Wien - Wiener Wasser“ in Kooperation mit der „Kunst im öffentlichen Raum GmbH“ (KÖR) durchgeführt wurde. Von den Einreichungen werden hier noch zwei gezeigt, die durchaus Publikumsresonanz gefunden hätten.



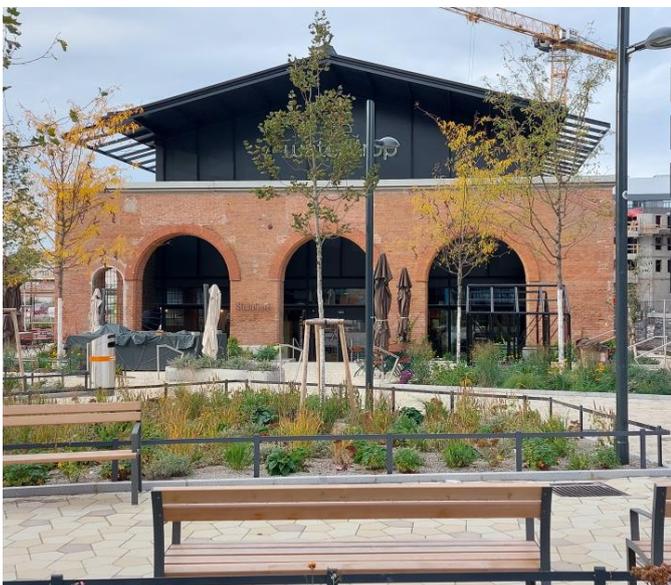
Das Einreichprojekt Pfelder (Bild links) zeigt einen typischen Wasserhahn, wie er bei den Wiener „Bassenas“ zu finden war. Ohne sichtbarer Wasserleitung wäre bei Realisierung das Wasser in 10 m Höhe aus dem Hahn gesprudelt. (Das Bild der Bassenas ist hier als Fotomontage zur Veranschaulichung hinzugefügt worden.)

Das Einreichprojekt Weber (Bild rechts) zeigt eine monumentale 6,5 m große Kind-Plastik, die in den Händen stolz zwei Fontänen trägt, welche die beiden Hochquellenleitungen symbolisieren.

Beim "WirWasser"-Brunnen endet der Spaziergang

Jene, die ein Lokal in der Nähe suchen, das historisches Ambiente bietet, mögen noch 1500 Schritte bis zum „Steinhart“ in der ehemaligen Gösserhalle im Neuen Landgut-Viertel tun.

Der Weg folgt der Sonnwendgasse bis zur Landgutgasse, dort links einbiegen und bis zur Laxenburger Straße gehen, diese überqueren und nach einem Häuserblock die Elisabeth-Schilder-Gasse hinuntergehen



Ehemalige Gösserhalle, Südansicht

Um 1900 wurden südlich des heutigen Hauptbahnhofs von der ÖBB Werkstattegebäude errichtet, die nach dem 2. Weltkrieg als Bierlager der Firma Gösser genutzt wurden. 2017 bis 2020 fungierte die Halle als Eventlocation. Die Architekten von „AllesWirdGut“ entkernten den Ziegelbau und setzten ein schmäleres, höheres Bürogebäude hinein, in dem sich die Zentrale des in Wien gegründeten Start-ups „Waterdrop“ befindet. Ebenerdig im Südteil hat sich das Café-Restaurant „Steinhart“ etabliert.



Ehemalige Gösserhalle, Westansicht